

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314. Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I, Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 19. Juli 1917. Nr. 199.

Englische Kriegsmethodik.

Das kühne Wort von der Beherrschung der Meere, das England vor dem Kriege mit einiger Berechtigung als seinen Wahlspruch bezeichnen konnte, ist durch die bisherigen Kriegsereignisse nichts weniger als zur Wahrheit gestempelt worden. Vielmehr haben die Engländer angesichts der Ohnmacht ihrer Riesenflotte gegenüber den deutschen Tauchbooten den Anschein ihrer Seeherrschaft mit Mitteln durchzusetzen versucht, die der grossen maritimen Vergangenheit dieses Volkes kaum würdig waren. Man braucht nur an die zahlreichen Fälle von Völkerrechtsbruch und Verletzung fremdstaatlicher Interessen zu erinnern, die ganz abgesehen von der brutalen Verletzung der primitivsten Menschenrechte den Seekrieg Englands zu einem der traurigsten Kapitel dieses an Schrecknissen wahrlich überreichen Krieges stempeln. Treffen diese Auswüchse englischen Kriegshasses den gefürchteten Feind, so tragen sie immerhin noch einen gewissen Anschein von Rechtfertigung in sich, den selbst der Gewissenloseste braucht, um eine moralisch verpönte Tat erträglich zu machen. Umso verwerflicher ist es aber, wenn selbst dieses letzte menschliche Moment fehlt und die Ausschreitung einen Unbeteiligten trifft, der schuldlos darunter leiden muss.

Die intensive und erfolgreiche Tätigkeit, die die deutschen U-Boote in den letzten Monaten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz entfaltet haben, muss den englischen Seestolz aufs tiefste getroffen und gedemütigt haben. Nichtsdestoweniger ist und bleibt es ein unerhörter Völkerrechtsbruch, den englische Kriegsfahrzeuge gestern an deutschen Frachtschiffen innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer verübt haben. Die darüber vorliegenden holländischen Berichte stellen den Vorfall folgendermassen dar: Eine Anzahl deutscher Frachtdampfer, nach einem der letzten Berichte neun an der Zahl, die mit Steinkohlenladung von Rotterdam abgefahren waren, wurden in den holländischen Gewässern von englischen Zerstörern angegriffen. Die englischen Streitkräfte sollen aus etwa 20 Torpedobooten und Torpedojägern bestanden haben. Der Angriff erfolgte so nahe an der holländischen Küste, dass die Granaten der englischen Kriegsschiffe wiederholt auf niederländischem Gebiet einschlugen. Von den deutschen Schiffen wurden vier in den Grund gebohrt, drei sind gestrandet — davon stehen zwei in Flammen — und zwei wurden nach England aufgebracht. Da die Verfolgung der Dampfer innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattfand, sind niederländische Kriegsschiffe nach der Strandungsstelle abgedampft. Erst als holländische Torpedoboote dort ankamen, gab das englische Admiralschiff das Signal zum Einstellen des Feuers, das mehrere Stunden gedauert hatte. Von der Besatzung der deutschen Dampfer werden nach den bisher vorliegenden Meldungen sechs Mann getötet und einer als vermisst angegeben.

Die holländischen Blätter müssen selbst zugeben und machen zum Teil auch ihrer Entrüstung darüber Luft, dass die Kriegshandlung der englischen Schiffe eine flagrante Verletzung der holländischen Neutralität sei, die umso schlimmer wäre, als die Engländer trotz der damit verbundenen Gefahr für die Bevölkerung und trotzdem die Beschiessung am Lande selbst Schaden angerichtet hatte, nicht davor zurückscheuten. Die holländischen Marinebehörden haben denn auch sofort eine amtliche Untersuchung über den Vorfall eingeleitet und, wie aus dem Haag verlautet, steht ein Protest der niederländischen Regierung in dieser Angelegenheit bevor. In Deutschland, wo man einem ehrlichen Kampf mit dem Gegner und einem Messen der Kräfte unter gleichen Bedingungen niemals ausgewichen ist, hätte man den Verlust dieser Schiffe im offenen Kampf zwar bedauert, aber als unvermeidliches Kriegsschicksal hingenommen. Aber dieser neue Beweis von Englands rücksichtsloser Kriegführung, der sich bis zur Vernichtung deutschen Eigentums in den holländischen Territorialgewässern verstiegen hat, musste im Reich die grösste Erbitterung hervorrufen. Man erwartet von Holland, dass es sich nicht mit einem der leider schon vielzuvielen ergebnislosen Proteste begnügen wird, sondern dass die niederländische Regierung sich bewusst sein muss, dass Deutschland von ihr Massnahmen und nicht blosse Worte verlange, falls es seine wirkliche Neutralität dokumentieren wolle. Zeige Holland jetzt nicht energisch seinen Standpunkt, so gehe es unaufhaltsam seinem Schicksal entgegen.

Diese entschiedene und ernste deutsche Stimme zeigt, dass dieser Vorfall über seine kriegsmoralische Bedeutung, über die sich die Welt ihr Urteil bilden wird, weit hinaus symptomatisch ist für die Methoden Englands, die ihm im Wege stehenden oder nicht willfährigen kleinen Staaten gefügig zu machen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. Juli 1917. Wien, 18. Juli 1917.

Südlich von Kalusz erweiterten kroatische Heerestruppen und bayrische Bataillone im Angriff ihre vorgestern erkämpften Erfolge durch Einnahme einer Höhe bei Novica. Oestlich von Kalusz wurde die Säuberung des linken Lomnica-Ufers abgeschlossen.

Sonst auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Der Kampf um die Friedensresolution.

Tirpitz für energische Fortsetzung des U-Bootkrieges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. Juli.

Der „Deutsche Courier" meldet:

Der frühere Staatssekretär im Reichsmarineamt von Tirpitz hat an den erkrankten Abg. Bassermann folgendes Telegramm gerichtet:

Zu meiner Freude sehe ich, dass die Nationalliberalen, getreu ihren Traditionen, die Friedensresolution ablehnen. Diese wäre nach innen und aussen hin verderblich und faktisch selbst dann verfehlt, wenn wir einen entschädigungslosen Frieden anstreben würden. Wir müssen gerade umgekehrt verfahren. Wir brauchen einen solchen Frieden durchaus nicht zu erstreben, sondern müssen uns die Aeusserungen Hindenburgs vor Augen halten. Vorübergehende Verschärfungen der Nahrungssorgen dürfen uns weder jetzt noch weiterhin dazu bringen, unsere Nerven zu verlieren und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft gefährdet. Die uneingeschränkte Fortsetzung des U-Bootkrieges wird uns, wenn auch nicht heute oder morgen, aber doch sicher und endgültig den Erfolg bringen. Im Gedenken an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die durch den Kaiser dem Deutschen Reich gegebenen Ziele, bitte ich Sie alles aufzubieten, um die Friedensresolution zu verhindern.

Die Abstimmung am Freitag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. Juli.

Die Friedensresolution des Reichstages ist bereits eingebracht worden. Die Entschliessung ist unterzeichnet vom Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden, der sozialdemokratischen Partei, der fortschrittlichen Volkspartei und dem Zentrum. Wenn alle diese Parteien stimmen, so werden 221 Abgeordnete, mit dem Präsidenten Dr. Kämpf 222 Abgeordnete stimmen. Dazu müssen aber noch die Stimmen der 18 Polen, 2 Lothringer und verschiedener anderer Einzelner hinzugezählt werden. Ein grosser Teil der Nationalliberalen wird dafür stimmen. Endgültig wird aber erst am Donnerstag über die Stellungnahme beschlossen werden. Die Abstimmung wird Freitag stattfinden.

Ein besonders Charakteristikum wird die Resolution dadurch erhalten, dass sie von einer Gegenresolution der Konservativen bekämpft wird, die aber keine Aussicht auf Annahme hat, da nur die Konservativen, ein Teil der Nationalliberalen und ein Teil der deutschen Fraktion, diese nicht einmal geschlossen, dafür stimmen dürfte.

Die Vorlage über eine parlamentarische Reichsregierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. Juli.

Samstag beginnt der Verfassungsausschuss mit der Besprechung der Vorlage und den Erklärungen zur Durchführung einer parlamentarischen Reichsregierung.

Hindenburg gegen die Miesmacher.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. Juli.

Die „Tägliche Rundschau" meldet: Samstag anlässlich einer Kundgebung für Hindenburg soll der Feldmarschall zu den versammelten Massen folgendes gesagt haben:

So ist es recht, wir müssen durchhalten, denn sonst würden unsere Feinde uns vernichten. Ich warne daher vor derartigen Miesmachern, die in unserer Mitte vorhanden sind. Sie schaden nur dem Erfolg.

Die amerikanische Presse fordert den militärischen Sieg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 18. Juli.

Aeusserungen der amerikanischen Presse über die gegenwärtige Krise in Deutschland gehen dahin, dass der Krieg nicht durch eine Wahlreform, sondern durch die vollständige Niederlage der deutschen Armee beendet werden wird und fordern darum zur energischen Fortsetzung des Krieges auf.

Henderson über die Lage in Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 18. Juli.

Henderson gewährte einem Stockholmer Telegramm des „Pester Lloyd" zufolge dem Amerikaner Odela ein Interview, in dessen Verlauf er u. a. äusserte:

Auf die Frage, wie er die gegenwärtige Lage in Deutschland beurteile, sagte er, nur eine vollständige Demokratiesierung des Parlamentes könnte den Frieden herbeiführen. Einem Personenwechsel allein sei keine Bedeutung beizumessen.

Die Londoner Konferenz der Ententesozialisten soll nach seiner Mitteilung am 1. August stattfinden. Sie ist als Vorbereitung zur Herbeiführung einer einheitlichen Auffassung über die Lage notwendig.

In Russland scheine sich die vollständige Konsolidierung herzustellen. Sie sei so weit fortgeschritten, dass Hendersons Aufenthalt, der zur Regelung der Nahrungs- und Transportfragen für sechs Monate präliminiert worden war, bereits nach drei Monaten überflüssig erscheint. Die russische Offensive war die Bedingung und Gegenleistung für 3000 amerikanische Waggons und 600 Lokomotiven, die bereits nach Wladiwostok unterwegs seien.

Die Friedensformel der italienischen Sozialisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 18. Juli.

Das hier eingetroffene „Giornale d'Italia" enthält den Wortlaut der neuen Friedensformel, die durch die sozialistischen Abgeordneten der Kammer überreicht wurde. Es heisst darin:

Die Kammer, überzeugt, dass der Weltkrieg infolge der Vervollkommnung des Systems der Offensive und Defensive bis jetzt keine Lösung mit den Waffen gefunden hat, noch je eine solche finden wird, ferner dass die Hoffnung auf eine Niederlage der Feinde infolge Aushungerung auf einem Trugschluss beruhe und endlich, dass das Elend der breiten Volksschichten ins Ungemessene wächst, sei dafür, der italienischen Regierung im Hinblick auf die militärischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und den inbrünstigen Wunsch der Mehrheit des italienischen Volkes die Herbeiführung eines sofortigen Friedens nahezulegen.

Die Verletzung der holländischen Hoheitsrechte.

Der Ernst der Lage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Hamburg, 18. Juli.

Die „Neue Hamburger Zeitung" meldet aus Amsterdam: Seit den frühen Morgenstunden tagt der holländische Staatsrat permanent. Die allgemeine Situation wird als ernst bezeichnet.

In Erwartung der englischen Rechtfertigung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 18. Juli.

Der „Nieuwe Courant" schreibt: Wir fragen uns, ob die holländischen Kriegsschiffe, die an der Küste in den holländischen Gewässern Patrouillendienst machen, nicht früh genug zur Stelle waren, um rechtzeitig einzugreifen. Noch mehr interessiert uns, was die Engländer sagen werden, um dieses gegen uns verübte

Die ethnographische Gliederung des polnischen Volkes.

Dr. Arved Schultz berichtet in dem von ihm bearbeiteten Kapitel des demnächst erscheinenden „Handbuches von Polen" „Volkskunde" über die einzelnen polnischen Volksgruppen folgendes:

„Die Gliederung des polnischen Volkes in einzelne ethnographische Gruppen lässt sich nur auf Grund seiner geistigen und materiellen Kultur durchführen, während die körperliche Beschaffenheit eine Aufstellung räumlich getrennter Volksgruppen nicht ermöglicht. Nach den körperlichen Eigenschaften sind nur die zwei grossen Gebiete, der Norden und der Süden, deren Bevölkerung infolge verschiedenartiger Abstammung und Beeinflussung seit ältester Zeit sich besonders entwickelt hat, zu unterscheiden. Das nördliche Gebiet, das fast ganz Polen ausser seinen südlichsten Teil einnimmt, war vor Ankunft der Slawen von finnischen Völkern besiedelt, deren Vermischung mit den Slawen in Polen, Litauen und Weissrussland früher als in Grossrussland eingetreten zu sein scheint. Die körperlichen Merkmale der finnisch beeinflussten Bevölkerung treten im hellen Typus, in dem langen, schmäleren, mehr mesokephalen Schädel, schmaler Stirn und Hinterhaupt, langem schmalen Gesicht hervor.

Dem nördlichen Gebiet steht das südliche gegenüber, das im allgemeinen Südpolen, Galizien, die Ukraina und Podolien umfasst und ausser den Polen von den ihnen blutsverwandten Ruthenen, Podoliern und Ukrainern bewohnt ist. Hier macht sich im Volkstyp besonders die Beimischung mongolischen Blutes bemerkbar. Dunkler Typus, bedeutende Brachykephale sind vorherrschende Körpermerkmale. Sitten und Gebräuche, Dialekte und Trachten ermöglichen eine ethnographische Gliederung des polnischen Volkes in folgende Gruppen:

I. Westliche Gruppe: 1. Schlesische Polen, 2. Posener Polen, 3. Westpreussische Polen, 4. Preussische Mazuren, 5. Kaszuben.

II. Nördliche Gruppe: 1. Kujawen, 2. Mazuren, 3. Kurpen, 4. Lowiczer.

III. Südliche Gruppe: 1. Krakauer, 2. Sandomierzer, 3. Lubliner, 4. Kielcer, Radomer, Petrikauer, 5. Bug-, San- und Dnjestr-Polen, 6. Bergpolen (Goralen).

In erster Linie tritt der Gegensatz der nördlichen und südlichen Gruppe gegenüber der stark unter deutschem Einfluss stehenden westlichen Gruppe hervor. Die nördliche und südliche Gruppe unterscheiden sich weniger voneinander und werden durch litauische und ruthenische Bevölkerung in geringem Masse in den Randgebieten beeinflusst. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Volksgruppen werden durch die nivellierende Wirkung der von den Städten ausgehenden Kultur immer mehr ausgeglichen, und die Grenzen sind meistens nicht deutlich erkennbar. In den einzelnen Gruppen entwickeln sich noch zahlreiche Untergruppen, so dass sich, besonders im Süden des Landes, häufig ein Dorf vom andern wesentlich unterscheidet.

KUJAWEN.

Mit dem Namen Kujawen wird die Bevölkerung der alten, am linken Ufer der Weichsel gelegenen polnischen Provinz Kujawien bezeichnet. Heute bewohnen die Kujawen die Kreise Nieszawa, Wloclawek, Slupca, Kolo und Konin und nehmen ethnographisch eine Zwischenstellung zwischen den Polen der westlichen und südlichen Gruppe ein.

Der fruchtbare Boden und ein milderes Klima haben es veranlasst, dass der alte Stamm der Kujawen sich trotz der schweren Bedrückungen durch Adel zu einem edlen, kräftigen, arbeitsamen, vorwiegend Ackerbau treibenden Zweige des polnischen Volkes entwickelt hat. Die Kujawen sind von höflichem, entgegenkommenden Wesen, fröhlichem Charakter und sprechen ein besonders reines Polnisch. Ihre Lieder unterscheiden sich in Ton und Ausdrucksweise nicht wesentlich von den mazurischen, enthalten im einzelnen aber viel Charakteristisches. Alte Volkstrachten haben sich noch zahlreich erhalten.

MAZUREN.

Die Mazuren, Manini des Tacitus, Omani des Ptolemäus, wurden im Altertum zu den Lygiern gerechnet. Der russische Chronist Nestor nennt sie Mazowszanie (Mazowier) und zählt sie zu den Lachen. Naruszewicz leitet den Namen von „mas" („Mensch", masculinus), Ketrzynski vom litauischen „mazuras" („untersetzt", „stämmig") ab.

Die Sprache der Mazuren zeichnet sich durch eigenartiges Lispeln aus. Der Mazur gilt als offen, lebhaft, fröhlich und tapfer. Er hängt an den alten Sitten und Gebräuchen, liebt Spiel und Trunk. Energisch, unternehmungslustig, an schwere Arbeit gewohnt, hat er viel zur polnischen Kolonisation in Nachbarländern beigetragen. Volk und Adel sind infolge von Entvölkerung und schlechten Lebensbedingungen besonders in der Zeit vom XIII. bis zum XV. Jahrhundert nach Galizien, Litauen, Wolhynien, Podolien und der Ukraina gewandert und haben dort zahlreiche Städte gegründet. Der Einfluss der modernen Industriestädte, mit Warschau an der Spitze, haben in neuerer Zeit die alten Volkssitten und -Trachten immer mehr in die entlegenen Dörfer zurückgedrängt.

Unrecht als Recht hinzustellen gegenüber dem Protest unserer Regierung, der zweifellos nicht ausbleiben wird. Dass bei diesem Angriff auch das Leben von Frauen und Kindern gefährdet war, sollte der britischen Regierung nicht gleichgültig sein.

Das Schicksal der deutschen Handelsschiffe.

Amsterdam, 18. Juli. (KB.)

Nach einer Unterredung mit dem Kapitän des nach Ymuiden geschleppten deutschen Dampfers „Lavinia" kann folgendes festgestellt werden:

Von den zehn deutschen Schiffen, die aus Rotterdam ausfuhren, ist eines gesunken, eines wurde nach Ymuiden zurückgeschleppt, eines ist gestrandet, zwei sind entkommen, zwei wurden von den Engländern genommen und zwei weitere sind wahrscheinlich von den Engländern aufgebracht worden. Ein Dampfer kehrte bald nach der Ausfahrt nach Rotterdam zurück.

Protestaktion der Neutralen gegen die amerikanische Sperre.

Ausschluss der Schweiz von der Aktion.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 18. Juli.

„Daily News" meldet, dass sämtliche neutralen Staaten mit Ausnahme der Schweiz eine energische Protestaktion gegen die von Wilson inaugurierte Absperrung der Neutralen eingeleitet haben.

Neuerlich 23.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. Juli. (KB.)

(Amtlich.) **Neue U-Booterfolge im englischen Kanal: 23.000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein Dampfer mit Munition, der fünf Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein bewaffneter tief beladener Dampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.**

Ueberlebende eines versenkten belgischen Dampfers.

Bern, 18. Juli. (KB.)

„Progrès de Lyon" meldet aus Toulon: 19 Ueberlebende des belgischen Dampfers „Claire", der am 12. Juli 250 Meilen vor Bone (Algerien) von einem deutschen U-Boot versenkt worden war, sind in Toulon eingetroffen. Der Dampfer war von Saloniki nach Marseille mit Eisenerzen unterwegs.

Flucht des Exzaren Nikolaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 18. Juli.

„Pesti Hirlap" meldet: Exzar Nikolaus soll mit einigen treuen Offizieren im Automobil nach Finnland geflüchtet sein.

Verschiebung der Einberufung der Konstituante.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 18. Juli.

„Humanité" meldet aus Paris, dass die russische Regierung die für den 30. September festgesetzte Einberufung der Konstituante auf unbestimmte Zeit zu verschieben beschlossen habe.

Die Mission des Abg. Daszyński in Stockholm.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. Juli.

Der „Vorwärts" meldet aus Stockholm: Abg. Daszyński sollte hier als Vertreter der polnischen Sozialdemokraten gemeinsam mit den Delegierten des Kongresses der polnischen Sozialisten und mit dem holländisch-skandinavischen Komitee über die Polenfrage beraten. Die Abreise der Warschauer Delegierten und der Rosa Luxemburg ist aber unterdessen unmöglich geworden.

Tödlicher Anschlag auf General Noskow.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 18. Juli.

„Russkoje Slowo" meldet aus Parkow: General Noskow, der im japanischen Krieg eine Rolle spielte, wurde in dem Augenblick der Abreise an die Front, wo er ein dort stehendes Regiment besichtigen sollte, getötet. Der Täter konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Der österr.-ung. Abendbericht.

Wien, 17. Juli. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird am 17. Juli gemeldet:

In Ostgalizien bei Nowica und Landestreu weiterer Raumgewinn.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 17. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 17. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Lombardzide an; sie wurden abgewiesen. Längs der Front von Nordschoote bis Warneton steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie zu erheblicher Stärke; auf den beiden Scarpeufern war sie lebhaft. Englische Erkundungsvorstösse scheiterten bei Messines, Hulluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Vormittags drangen an der Strasse Laon-Soissons Stosstrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabengeschütze und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück. Bei Courtezon war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück der französischen Stellung durch Handstreich genommen worden; die Gefangenenzahl in diesem Abschnitte erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig stärkeres

---

KURPEN.

Die Kurpen gehören dem mazurischen Volksstamm an und sind aus der Mischung von Mazuren mit Kujawen, Litauern u. anderen Stämmen entstanden. Die nördliche Gruppe der Kurpen lebt in den sogenannten „puszcza zielona" („Grüner Urwald"), in den früheren Starosteien Ostrolenka und Przasnysz, im westlichen Teil des Gouvernements Lomza und im westlichen Teil des Gouvernements Plock bis an die deutsche Reichsgrenze, und zwar in den Kreisen Ostrolenka, Kolno und Przasnysz. Die südliche, kleinere Gruppe bewohnt, getrennt von der ersteren, die rechten Ufer des Bug, in der Gegend der Orte Brok und Ostrow. Dieser Teil der „puszcza" hing ursprünglich mit dem „Grünen Urwald" zusammen und wurde Biala genannt.

Die gleichen Lebensbedingungen, ausgedehnter, sandiger, weniger fruchtbarer Waldgebiete haben die Kultur der Kurpen recht einheitlich gestaltet. Die verschiedenartige Verwendung des Holzes beim Hausbau, bei der Herstellung zahlreicher Gerätschaften des Hausgebrauches ist oft den Goralen in der Tatra ähnlich. Das kurpische Dorf und Haus sind äusserst charakteristisch und machen einen sauberen, schmukken Eindruck. Die Kurpen waren früher vorwiegend Jäger, Fallensteller, Zeidler, Holzfäller, Flösser und lebten in alten Zeiten in Einzelsiedlungen. Mit fortschreitender Rodung der Wälder entwickelte sich der Ackerbau, und es entstanden Dörfer. Die Kurpen zeichnen sich gegenüber den Mazuren durch ihren derben, rauhen Charakter und ihre düstere, schwarze Kleidung aus.

LOWICZER.

Die Lowiczer bilden den Teil der mazurischen Bevölkerung, der die Umgegend der Stadt Lowicz bewohnt und in Sitten und Trachten recht eigenartig ist. Die politischen Verhältnisse haben wesentlich zur eigenartigen Entwicklung der Lowiczer beigetragen. Sie unterscheiden sich von ihren Nachbarn besonders durch Wohlstand und Reichtum. Pferdezucht ist sehr beliebt. Die Stuben in den Häusern sind recht geschmackvoll, meistens bunt ausgestattet. Die Kleidung ist äusserst charakteristisch.

KRAKAUER.

Die Krakauer („Krakowiacy") leben in der Umgegend der Stadt Krakau und verbreiten sich nach Süden bis zu den Karpathen, nach Osten bis zur Rawa. Nach Norden dringen sie in die Gebiete von Olkusz und Miechow im Gouvernement Kielce ein.

Die Krakauer gelten als tüchtigster Volksstamm unter den Polen und bilden die typischsten Vertreter der südlichen Gruppe. In ihrer Kleidung, ihren Liedern und ihrer Musik, die sich durch Kraft und Lebhaftigkeit auszeichnet, unterscheiden sie sich wesentlich von allen anderen Polen. Mehr als andere Stämme haben die Krakauer altertümliche Sitten und Gebräuche erhalten. Die Männer sind von mittlerem Wuchs, breitschultrig, stämmig, mit starken Muskeln, dunklen Haaren, die bei den älteren Leuten gelegentlich auf die Schultern herabfallen. Die Krakauer sind gute Soldaten (Krakusen) und sichere Reiter, und die Liebe zu Spiel und Tanz ist besonders ausgeprägt. Die Frauen sind schön. Allerdings geht die Schönheit infolge der schweren Arbeit auf dem Felde rasch verloren. Die Kleidung ist reich und geschmackvoll.

SANDOMIERZER.

Die Sandomierzer leben vorwiegend in der Umgegend der Stadt Sandomierz in Südpolen, ausserdem im östlichen Teil des Gouvernements Radom und westlichen Teil des Gouvernements Lublin. Nach Süden geht ihre Verbreitung bis Jaslo. Die Sandomierzer sind ein heiterer, tapferer Volksstamm, der sich in seinem ruhigeren Charakter, seinem Dialekt, seiner Tracht von den Krakauern unterscheidet. In den besonders fruchtbaren Gebieten von Sandomierz und Opatow erlangt das Volk beträchtlichen Wohlstand. In der Umgegend der sagenumwobenen Lysa Gora zeichnet sich die Bevölkerung durch starken Aberglauben aus. „Wie ein Sandomierzer sein Wort hält" gilt in Polen als sprichwörtlich.

LUBLINER.

Die Lubliner bilden eine energische, intelligente Volksgruppe unter den Polen in dem an Feldern und Wäldern reichen Gouvernement Lublin. Im Südosten, besonders in den von Ruthenen besetzten Gebieten, sind sie teilweise von deren Kultur beeinflusst. Die Lubliner gelten als höflich und arbeitsam, neigen aber zu Trunk und Aberglauben. Die Lieder sind meist recht melancholisch. Die Trachten, in denen die weisse Farbe vorherrscht, sind äusserst mannigfaltig, aber nüchtern.

KIELCER, RADOMER und PETRIKAUER.

Die Bevölkerung der Gouvernements Kielce, Radom und Petrikau (Piotrkow) unterscheidet sich von den übrigen Südpolen durch den starken Einfluss der städtischen Kultur, infolge deren die alten Gebräuche und Volkstrachten meist verloren gegangen sind. Die Bevölkerung des Bug-, San- und Dnjestrgebiets und die Goralen fallen bereits aus dem Rahmen dieser Betrachtung, da sie ausserhalb Polens leben. Während erstere stark von den Ruthenen beeinflusst sind, zeigen letztere infolge der natürlichen Bedingungen einer abgeschlossenen Gebirgswelt besonders viel Eigenartiges und stehen im starken Gegensatz zu der Bevölkerung der Ebene.

stes Feuer auf die Stellung zwischen dem Gehöfte Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker, mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampfe unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten ostpreussischen Divisionen. Nördlich von Reims schlug ein Vorstoss der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bous Soullains fehl, ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt. Am Poehlberge in der Westchampagne gelang es Thüringern in erbittertem Handgranatenkampfe die Franzosen aus den letzten Stücken unserer alten Stellungen zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen. Auf dem linken Maasufer setzte mittags heftigste Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschlusslinie ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Bereitschaftsräume erstickte den feindlichen Angriff. Nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute mittags hat sich der Feuerkampf dort neu gesteigert.

Front Herzog Albrecht

Keine besonderen Ereignisse.

Ausser fünf Flugzeugen wurden vier feindliche Fesselballons durch unsere Flieger zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die rege Gefechtstätigkeit bei Riga, Dünaburg und Smorgon hält an. Bei aufklärendem Wetter war an der Narajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen. Südlich des Dnjestr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch vom Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Lomnicaufer zurück.

Von der Front des GO. Erzherzog Joseph und der Heeresgruppe des GFM. von Mackensen ist nichts Wesentliches zu melden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kleine Chronik.

In Drontheim ist im englisch-russischen Transit-Gutlager ein Feuer ausgebrochen, das sich rasch ausdehnte und auch das Zollgebäude einäscherte. Der Schade beträgt etwa 50 Millionen Kronen.

Dr. Otto Bauer, der in russische Kriegsgefangenschaft geratene österreichische Sozialdemokrat, wurde im Austauschwege freigelassen.

Lokalnachrichten.

Konsultierungsstelle für Lungenkranke und Antituberkulose Ausstellung in Łańcut. Es wird uns berichtet: Am 15. ds. fand in Łańcut, dem Sitze der Vizepräsidentin des Landesvereines vom Roten Kreuze Ihrer Exz. Gräfin Roman Potocki, die feierliche Eröffnung einer Konsultierungsstelle für Lungenkranke sowie einer Antituberkulosen Ausstellung samt einer Ausstellung für Kriegsinvalidengewerbe statt. Die Eröffnung hat Seine Exz. Fürst Paul Sapieha als Präsident des Vereines in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, von eingetroffenen Ausschussmitgliedern des Vereines, des Lokalkomitees des Roten Kreuzes sowie eines zahlreich versammelten Publikums vollzogen.

Wetterbericht vom 18. Juli 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
17./7.	9 h abds.	749	16·2	19·6	windstill	3/4 bewölkt	Regen
18./7.	7 h früh	750	14·2	18·1	W	3/4 bewölkt	—
18./7.	2 h nchm.	750	25·2	23·8	windstill	1/2 bewölkt	—

Witterung: Meist bewölkt, zeitweise leichte Regen, warm.

Prognose für den 18. Juli: Wechselnd wolkig, geringe Niederschläge nicht ausgeschlossen, warm anhaltend.

Nach Schluss der Redaktion.

Auflösung aufrührerischer Regimenter in Russland.

Ein Aufruf an die Soldaten.

Petersburg, 18. Juli. (KB.)

(Meldung der St. Peterburger Telegraphen-Agentur):

Der Delegiertenrat der Arbeiter und Soldaten und der Delegiertenrat der Bauern erliess einen Aufruf an die Soldaten, in dem es heisst:

Man hat Euch aufgefordert mit den Waffen in der Hand auf die Strasse zu gehen und gegen die Auflösung der Regimenter zu protestieren, die sich an der Front durch Verweigerung ihrer Pflicht gegenüber der Revolution entehren. Die Auflösung der Regimenter erfolgte über Aufforderung der militärischen Kommandanten und auf Befehl des Kriegsministers. Jede Abzielung zur Verteidigung dieser Regimenter richtet sich gegen unsere an der Front ihr Blut vergiessenden Brüder. Der Aufruf erklärt dann, dass keine militärische Einheit ohne besondere Ermächtigung mit den Waffen in der Hand handeln dürfe und erklärt alle jene, die diesem Befehl zuwiderhandeln, für Verräter an der Sache der Revolution.

Alle Kundgebungen untersagt.

Petersburg, 18. Juli. (KB.)

Die provisorische Regierung erliess eine Proklamation, in der es heisst, dass angesichts der bewaffneten Kundgebungen gewisser militärischer Einheiten am 16. ds. und in der folgenden Nacht, die Verwundungen zur Folge hatten, alle Kundgebungen untersagt werden.

Das rumänische Heer vor der Offensive.

Lugano, 18. Juli. (KB.)

Der Pariser „Agence de Balcan" zufolge ist das rumänische Heer im Begriffe, im Verein mit Brussilow zur Offensive überzugehen.

Veränderungen im englischen Ministerium.

London, 18. Juli. (KB.)

(Amtlich.) **Der erste Lord der Admiralität, Carson, wurde zum Mitglied des Kriegskabinettes ohne Portefeuille ernannt. Addison wurde gleichfalls mit einem Ministerium ohne Portefeuille mit der Aufgabe des Wiederaufbaues betraut. Montague wurde zum Staatssekretär für Indien ernannt. Churchill zum Munitionsminister und Erik Geddes zum ersten Lord der Admiralität.**

Annahme des amerikanischen Luftflottenkredits im Senat.

Washington, 17. Juli. (KB.)

Der militärische Ausschuss des Senates stimmte dem Kredit von 620 Millionen zum Bau der Luftflotte zu.

Schätzungsweises Ergebnis der VI. ungarischen Kriegsanleihe.

Budapest, 18. Juli. (KB.)

Obwohl endgültige Angaben über die VI. Kriegsanleihe noch nicht vorliegen, dürfte sie sich auf 2530 bis 2550 Millionen belaufen.

Doppelte Bodennützung.

Jetzt, wo jedes handgrosse Fleckchen Erde heranzuziehen ist, um Nahrungsmittel für Menschen und Tiere zu schaffen, sei hingewiesen auf ein paar Fruchtarten, welche, wenn sofort nach Abfuhr der Getreideernte in die Stoppelfelder gepflanzt oder gesät, noch ein namhaftes Erträgnis sichern.

In erster Linie sei erwähnt die Aussetzung von Burgunderpflanzen, die allerorts leicht zu haben sind; selbe wachsen sich bis zum Spätherbste zu ganz stattlichen Kolben an und geben eine Nachernte, die umso wertvoller ist, als die Burgunder für Schweine ein ebenso vortreffliches Futter bilden, als sie das Milcherträgnis der Kühe und Ziegen bedeutend erhöhen.

Eine andere Pflanze von kurzer Vegetationszeit ist die Hirse, die von der Aussaat bis zur vollen Reife der Frucht bloss 80 bis 100 Tage benötigt, die also, wenn in der ersten Hälfte des Juli gesät, gegen Ende September oder anfangs Oktober geerntet werden kann. Sie galt in alten Zeiten als stärkste Schutzwehr gegen Hungersnot, und wird als solche von dem griechischen Schriftsteller Strabon, der einige Jahrzehnte vor Christi Geburt lebte, hoch gepriesen. Seitens der slawischen Bevölkerung wird sie von jeher gerne kultiviert und bildet in der Form von Brei ein sehr beliebtes und kräftiges Nahrungsmittel. Sie verlangt einen durchlassenden Boden und gedeiht am besten dort, wo nicht frisch gedüngt wurde, das Feld aber noch in guter Kraft steht, wie es nach dem Schnitte von Korn und Weizen der Fall ist. Auch auf Heuriess nach Klee usw. gedeiht sie sehr gut, ist übrigens in betreff der Zusammensetzung des Bodens selbst nicht wählerisch, wenn derselbe nur von Unkraut freigehalten wird.

Eine dritte Gattung Frucht, welche jetzt gesät noch zur Reife gelangt, ist der Buchweizen, gewöhnlich Heidekorn genannt; er ist höchst wertvoll sowohl als Nahrung für Menschen als auch als Viehfutter für Pferde und Schweine. Das Kraut desselben aber bildet ein vortreffliches Grünfutter für Rindvieh, Schafe und Ziegen, eingesäuert auch für Schweine. Dass die Blüte des Buchweizens eine der ergiebigsten Weiden für die Bienen bildet und deshalb ihr zuliebe an vielen Orten förmliche Wanderbienenzucht betrieben wird, ist bekannt. Auch der Buchweizen ist in betreff des Bodens nicht wählerisch und als Honigquelle gerade auf mageren Steinfeldern am reichsten. Da seine Entwicklungszeit bloss 12 bis 14 Wochen beträgt, er aber auch dann hohen Nährwert besitzt, wenn er vor der Samenreife als Grünfutter gemäht wird, so ist dessen Aussaat als Nachfrucht selbst auf spät abgeernteten Felder noch vorteilhaft.

Endlich ist noch einer Pflanzenart gedacht, die bei uns leider viel zu wenig bekannt ist und kaum irgendwo gebaut wird, obwohl sie ganz vorzugsweise bestimmt zu sein scheint, der Getreidenot zu steuern, weil sie auch noch auf Höhen gedeiht, auf welchen unsere einheimischen Getreidepflanzen nicht mehr zur Reife kommen; ich meine die Reismelde, auch Quinoa, Mehlschmergel, kleiner Reis von Peru genannt, deren kleiner Samen höchst mehlreich ist. Da indes von dieser Pflanze derzeit Samen kaum in grösserer Menge zu haben sind, auch der Anbau sofort geschehen müsste, wenn die Frucht zur Reife gelangen sollte — 4 Monate Entwicklungszeit — so sei hier nur darauf hingewiesen und die Landwirte aufmerksam gemacht, mit derselben in kommenden Jahren Versuche wenigstens im kleinen zu machen.

Coelestin Schachinger.

Erledigte Militärstiftungsplätze.

Se. Durchlaucht souveräner Fürst Johann von und zu Liechtenstein: 1 Platz K 102·— auf Lebensdauer. Hierauf haben Anspruch Invalide, die in einer jener Gemeinden zuständig sind, die früher im fürstlich Liechtensteinschen Untertanenverband standen. In erster Linie Invalide des Feldzuges 1859, dann jene aus einem anderen Feldzuge oder solche, die in Friedenszeiten invalid geworden sind. Beizuschliessen: Abschied oder letztes Militärentlassungsdokument, dann alle jene Dokumente, die erweisen, dass der Bewerber in den genannten Gemeinden zuständig ist, Mittellosigkeitszeugnis. Einzusenden bis 15. August 1917 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 1. September 1917. Stempelfrei.

Nathaniel Freiherr v. Rothschild: 7 Plätze à K 600·—, dauernd oder nach den stiftsbrieflichen Bestimmungen. Anspruch haben unzulänglich bemittelte ledige oder kinderlos verwitwete invalide k. u. k. Offiziere von der IX. Rangklasse abwärts, mit Bevorzugung jener, die in dem Heime dieser Stiftung zu Hinterleithen bei Reichenau (Nieder-Oesterreich) dauernd Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Beizuschliessen: Vermögensnachweis, ein womöglich militärärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand. Einsendungstermin unbeschränkt. Einreichung wie oben. Mit der Unterkunft ist auch freie Beheizung und Beleuchtung verbunden. Schwerkranke und Pflegebedürftige können in das Stiftungshaus nicht aufgenommen werden. Das Mitnehmen zweiter Personen in dieses Heim ist nicht gestattet. Stempelpflichtig.

I. Hentzi-Stiftung: 1 Platz à K 600·—. Bezugsdauer vom vollendeten zehnten bis zum zurückgelegten 24. Lebensjahr, eventuell zur etwaigen früheren Erlangung einer Versorgung. Anspruchsberechtigt sind mittellose Söhne oder Töchter (auch Waisen) von k. u. k. Offizieren des aktiven oder Ruhestandes. Kinder von solchen Offizieren, welche vor dem Feinde gedient haben oder mit dem im Ruhestande verstorbenen Major Heinrich Freiherr von Hentzi-Arthurm verwandt sind, haben den Vorzug. Beizuschliessen: Trauschein der Eltern, Tauf-(Geburts-)schein, Mittellosigkeits- und Moralitätszeugnis des (der) Aspiranten(in). Einzureichen bis 15. August 1917 an das vorgesetzte Truppenkommando (bzw. an die vorgesetzte Evidenzbehörde), von diesem unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 1. September 1917. Stempelfrei.

Korps Feldmarschalleutnant Hoffmann-Stiftung für Witwen u. Waisen. Zahl der Plätze unbestimmt. Betrag K 300·— bis K 500·—, eventuell K 1000·—. Einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt: hilfsbedürftige Witwen und Waisen solcher Militärpersonen, welche während des Weltkrieges dem Verbande des Korps Feldmarschalleutnant Hoffmann angehört haben und vor dem Feinde gefallen oder infolge von Kriegsschäden gestorben sind, ohne Unterschied der Nationalität oder Religion. Wiederholte Beteilungen sind zulässig. In besonderen Fällen, wo es sich darum handeln sollte, dass zur Gründung einer dauernden, besseren Existenz (z. B. Erwerbung eines Grundstückes, Uebernahme eines Geschäftes o. dgl.) ein grösserer Betrag auf einmal benötigt würde, kann ein Betrag von K 1000·— auf einmal ausgefolgt werden. In diesem Falle aber scheidet der Bewerber für jede künftige Beteilung aus. In Ermanglung von Witwen und Waisen: Militärpersonen, die im Rahmen des Korps verwundet oder invalid wurden. Nach Abgang auch dieser: Witwen nach Karpathenkämpfern überhaupt. Beizuschliessen: Von den Witwen und Waisen: Nachweis der Mittellosigkeit, Totenschein des Gatten oder Vaters, Nachweis, dass der Verstorbene dem Verbande des Korps angehört hat, bzw. Nachweis der Gründung einer dauernd besseren Existenz. Von den Militärpersonen: Nachweis der Mittellosigkeit, Nachweis der im Verbande des Korps erfolgten Invalidität. Einsendungstermin unbeschränkt. Einzusenden an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium. Gesuche von Gagisten stempelfrei.

Geldsendungen an die in Dänemark oder Norwegen hospitalisierten Kriegsgefangenen.

Die Auskunftstelle für Kriegsgefangene ersucht uns um Veröffentlichung der folgenden Notiz:

Da gewiss Angehörige von den in Dänemark oder Norwegen hospitalisierten Offizieren und Mannschaften daran denken werden, an diese Geld zu senden, möchten wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, dass nach den postalischen Bestimmungen solche Geldsendungen in das neutrale Ausland nicht zulässig sind.

Es dürfte jedoch bekannt sein, dass die Hospitalisierten bei vollkommen freier Station und reichlicher Verpflegung im Bezuge ihrer vollen Geldgebühren stehen, für welche ein sehr günstiger Umwechslungskurs besteht, so dass die Zusendung weiterer Geldmittel durchaus überflüssig erscheint.

19. Juli.

Vor zwei Jahren.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wird fortgesetzt. — Bei Sokal haben unsere Truppen das Ostufer des Bug gewonnen. — Abwärts Zaleszczyki wurde unsere Dnjestrfront von den Russen angegriffen, sie wurden abgewiesen. — Nach heftigster Artillerievorbereitung griffen die Italiener am Plateau von Doberdo und den Görzer Brückenkopf an. — Alle Angriffe wurden abgeschlagen. — An der ganzen übrigen italienischen Front starke Geschützkämpfe. — Angriffsversuche der Franzosen bei Souchez wurden durch Feuer erstickt. Zwischen Oise und Argonnen lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe. — Auf den Maashöhen wird weiterkämpft.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront keine Aenderung. — Be Delatyn trieben unsere Vorposten russische Abteilungen über den Pruth zurück. — Drei starke feindliche Angriffe im Raume des Borcola-Passes wurden blutig abgeschlagen. — An der Kärtner und Isonzofront lebhaftes Artilleriefeuer. — Im Sommegebiet dauern die heftigen Kämpfe an. — An der Maas waren alle Angriffe des Gegners erfolglos.

FINANZ und HANDEL.

Leipziger Herbstmesse. Für die bevorstehende Herbstmustermesse sind eine Reihe wichtiger Verkehrsbestimmungen getroffen worden. Im Anschluss an die letzte Frühjahrsmustermesse waren Klagen laut geworden, dass die erlassenen Gütersperren die Versendung der Waren zur Messe erschwerten. Um diese Störungen zu beseitigen, wurde angeordnet, dass die Beförderung von Warenmustern zur Leipziger Messe als Stückgut ohne Rücksicht auf erlassene Gütersperren freigegeben ist. Den Fabrikanten in den neutralen Ländern wird die Einfuhr ihrer Muster ungeachtet der von Deutschland erlassenen Einfuhrverbote gestattet sein. Die deutschen Zollbehörden sind angewiesen, die zur Ausstellung auf der Messe bestimmten Waren ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen. Auch für die ungehinderte Wiederausfuhr sind den Zollbehörden an der deutschen Grenze die nötigen Weisungen erteilt worden.

Zentralorganisation der russischen Weinbauer. In Petersburg organisierte dieser Tage eine Gruppe der Weinbauer ein Komitee zwecks Gründung einer Zentralorganisation der Weinbauer und Weinhändler. Die Notwendigkeit

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während sie sprach, ass sie ruhig weiter, leerte auch ihr Glas und schenkte sich selbst ein. Aber Reinhard war der Appetit vergangen. Er fand in ihrer Dialektik Anklänge an Redewendungen, die er erst vor einigen Stunden gehört hatte, und das reizte ihn noch mehr. Er hatte Messer und Gabel aus der Hand gelegt, sich in den Sessel zurückgelehnt und starrte sie aus blassem Gesicht wie entgeistert an.

„Lili," sagte er in fallendem Ton, „wenn du so sprichst, begreifst du da nicht, dass eine Heirat zwischen uns unmöglich ist?"

„Nein," entgegnete sie rasch, „das begreife ich wahrhaftig nicht. Zwingt dich denn irgend etwas, Offizier zu bleiben. Wir haben Geld genug, um uns die Freiheit zu gönnen."

„Du hast das Geld. Ich müsste erst neu verdienen lernen."

„Ach Gott, Reini, schaffe doch nicht künstliche Gegensätze. Wir haben ein Portemonnaie, du und ich."

„Und denkst du gar nicht daran, wie schwer es mir fallen muss, den bunten Rock auszuziehen? Es spricht eine merkwürdige Selbstsucht aus deinen Worten, Lili. Du, du, und immer nur du. Ich bin doch aber auch noch da! Du erklärst mir kurzweg, du möchtest nicht nach Japan. Warum nicht?"

„Ich möchte schon nach Japan. O ja. Aber als Touristin, nicht als Offiziersfrau!"

Er stand heftig auf.

„Du kennst die Verhältnisse in unserm Offizierskorps ja gar nicht," rief er.

„Doch," sagte sie trotzig. „Olaf hat mich informiert. Der verkehrt überall und teilt meine Ansichten."

Eine Flamme ging über Reinhards Gesicht und ein Funkensprühen durch seine Augen. Er blieb dicht vor Lili stehen.

„Olaf! Der berühmte Olaf! Der Herzensfreund! Lili, auch diese Freundschaft sagt mir nicht zu. Der Mann ist mir unsympathisch, ich kann ihn nicht leiden. Es hat sich allgemach zwischen euch eine Intimität herausgebildet, die mir widerstrebt. Das geht nicht so weiter. Wenn er von dir spricht, nennt er dich nur mit dem Vornamen. Es fehlt bloss noch, dass ihr euch auch duzt!"

„Das tun wir bereits," entgegnete Lili lachend. „Wir duzen uns schon seit Jahresfrist, und beim Brüderschaftstrinken haben wir uns sogar einen herzhaften Kuss gegeben . . ." Und plötzlich wurde sie ernster. Ein Schleier fiel über ihre Züge, der Mund verschob sich, die Brauen stiegen tiefer . . . „Ich bitte dich, nun hör gefälligst auf!" rief sie. „Was verlangst du noch alles, wenn du mir die Gnade erzeigst, mich zu deiner Frau zu machen? Olaf ist mein bester und ältester Freund, und ich denke gar nicht daran, ihn preiszugeben: er bleibt mein Freund, verstehst du? Tyrannisieren lass ich mich nicht! . . ."

Auch sie war aufgesprungen und bei den letzten Worten schlug sie mit der Faust auf den Tisch.

Er zuckte unwillkürlich zusammen. Sein Blick ging rückwärts und umfasste sie in der Erinnerung. Sie war ein süsser Backfisch gewesen, und schien es ihm doch, als hätte er sie recht lieb gehabt. Aber sie war anders geworden. „Sie müssen sie von neuem kennen lernen," hatte Generalkonsul Dittmar gesagt. Der alte Schlaufuchs hatte sich nicht verrechnet. Dies neue Kennenlernen wurde zu einer schmerzlichen Enttäuschung.

Der Kellner klopfte an, servierte die Welsh Rabits und räumte ab.

„Darf ich noch Früchte oder Kaffee bringen?" fragte er.

„Ich danke — nein," erwiderte Reinhard. Er wartete, bis der Kellner das Zimmer wieder verlassen hatte und fuhr dann fort: „Ich hatte mir das Wiedersehen anders gedacht. Ich bin mit einer Seele voll Hoffnungen hergekommen und . . ." Er biss sich auf die Lippen; er fürchtete, weich zu werden. Lili war hinter dem Tische stehen geblieben. Sie hatte die Hände im Rükken verschränkt und lehnte sich gegen die Wand. Sie betrachtete ihn aufmerksam, als wollte auch sie auf Erinnerungen zurückgreifen. Ein hysterisches Lächeln hing noch um ihren Mund, und dem widersprach der Ausdruck des Auges.

Eine halbe Minute herrschte Schweigen zwischen den beiden. Ewig währte diese halbe Minute und umspannte Gefühle und Stimmungen, die keiner auszusprechen wagte. Denn jeder der beiden wusste: fiel jetzt ein unbesonnenes Wort, so war es für immer aus. Die Mauer stand schon zwischen ihnen und konnte noch höher wachsen.

(Fortsetzung folgt.)

einer solchen Organisation wurde mit der Schwierigkeit der Lage, in der sich derzeit der Weinbau in Russland befindet, motiviert. Die Weinbauer wissen nicht, wo sie ihre Produkte absetzen sollen und auch die Weinhändler, die grössere Weinvorräte angekauft haben, können mit denselben nichts beginnen. Falls diese Krise anhalten würde, besteht die Gefahr, dass alle russischen Weinbauer zugrunde gerichtet werden. Man beabsichtigt deshalb, noch im Juli einen allrussischen Kongress aller interessierten Kreise zu veranstalten, auf dem die einschlägigen Fragen erörtert werden sollen.

(D. B. H. Z.)

Brief- und Geldverkehr mit Amerika. Der Generalpostmeister in Washington hat am 17. April 1917 den Postdienst mit Deutschland für die Dauer des Krieges suspendiert und alle Postämter in den Vereinigten Staaten angewiesen, auch die für Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei und Luxemburg bestimmte Post nicht mehr anzunehmen. Post von den genannten Ländern, welche in den Vereinigten Staaten eintrifft, wird an die Adressaten zugestellt. Gleichfalls wurde auch der Postanweisungsdienst aufgehoben.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 17. Juli bis einschl. 19. Juli. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Die Nacht der Rache.** Drama in sechs Akten. Inszeniert von Christensen. — **Wie man seinen Mann kuriert.** Lustspiel. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“, Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 19. bis 20. Juli:

Kriegswochenbericht. — **Winklers erste Redoute.** Lustspiel. — **Offene Tür.** Gesellschaftsdrama in drei Akten. — **Der letzte Groschen.** Komisch.

„NOWOSCI“, Starowiślna 26. — Programm vom 15. bis 18. Juli:

Schuld und Sühne. Drama in vier Akten. — Ausserdem: **Amerikanisches Drama und Kriegsaktualitäten.**

„SZTUKA“, Janagasse. Programm vom 19. bis einschliesslich 22. Juli:

Die verhängnisvolle Kassette. Drama in vier Akten. — **Fräulein Feldwebel.** Lustspiel in zwei Akten.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 16. bis 19. Juli:

Ansichten aus Tirol. — **So'n Rackerchen.** Lustspiel in drei Akten. — **Ullas Weg.** Drama in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.